

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 44 (1989)

Heft: 4

Artikel: Drei Initiativen : direkt miteinander konfrontiert

Autor: Simon, Bernhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nährstoffschonendste Garmethode erwiesen, wobei dem Wunsch nach einer bissfesten Nahrung durchaus entsprochen werden sollte. Kartoffeln behalten in Form von «Geschwellten» ihre

**Es gilt der alte Leitsatz:
Spare an Feuer,
Wasser und Salz!**

höchste Nährstoffdichte. Beim Kochen von Getreide soll das Kochwasser am Ende der Garzeit vollständig aufgesogen sein; mit etwas Erfahrung ist diese Empfehlung leicht einzuhalten. Neuere Ergebnisse der Krebsforschung weisen in hoherhitzen, das heisst gebratenen und gerösteten Lebensmitteln krebsbegünstigende Substanzen auf, deren Aufnahme minimiert werden kann. Fleisch ist deshalb in gekochter oder geschmorster Form zu bevorzugen. Generell gilt besonders bei der Vollwert-Ernährung der alte Leitsatz: «Spare an Feuer, Wasser und Salz.» Langes Warmhalten geht mit mehr Nährstoff- und Geschmacksverlusten einher als rasches Abkühlen und späteres Wiedererwärmen.

Schritt für Schritt einsteigen

Die Weichen zu vollwertiger Ernährung sind beim Einkauf zu stellen. Ohne Vollwert-Lebensmittel mit hohem Gesundheitswert, die man zunächst in die Küche holen muss, ist

nichts auszurichten. Neben den Biona-Reformhäusern, die sich seit vielen Jahren mit Vollwert-Ernährung beschäftigen, vollwertige Lebensmittel verkaufen und sicherlich die längste Erfahrung in der Beratung haben, gibt es mittlerweile viele Geschäfte, die zumindest ein Regal mit Vollwert-Lebensmitteln anbieten. Worauf es in der Praxis ankommt, können viele Vollwert-Rezeptbücher übersichtlich vermitteln. Das beste, was man schon morgens für die Gesundheit tun kann, ist ein vollwertiges Frühstück essen. Leicht ist dazu eine Müesli-Rezeptur zu finden, die schmeckt und bekommt. Bestandteile sind Milch oder Sauermilch, frisches Obst, getrocknetes Obst, Samen, Nüsse, Honig und Getreide in Form von Flocken, Schrot oder gekeimten Körnern. So ein Müesli hält einfach länger vor – man kann es im Vergleich zu einer üblichen Morgenmahlzeit mit Weissmehl-Gipfeli und Konfitüre ausprobieren. Das Resultat wird überzeugend sein. Das weisse Mehl ist nach und nach durch Vollkornmehl zu ersetzen. Daraus hergestelltes Vollkornbrot ist zu allen Tageszeiten eine kraftspendende Gau menfreude – auch für linienbewusste Menschen. Auch ein frischgepresster Fruchtsaft kann dazu gehören. An stelle von Kaffee hat sich ein wohl schmeckender Kräutertee schon oft und schnell als begehrte Alternative erwiesen.

Als behutsamer Einstieg in die Vollwert-Ernährung eignet sich auch Vollreis statt weisser Reis, Vollkornteigwaren statt Weissmehlteigwaren. Es geht nichts über appetitliche Salate und Frischkost – und in der Vollwert-Ernährung sind sie sowieso unentbehrlich. Grundsätzlich sollten Hauptmahlzeiten mit grösseren Portionen pflanzlicher Frischkost beginnen, um mit dieser voluminösen, ballaststoffreichen, energieverdünnten und biologisch wertvollen Nahrung Voraussättigung zu erzeugen. So können auch Fleischportionen allmählich schrumpfen, zugunsten herrlicher Gemüse-, Getreide- und Kartoffelgerichte. Ein fach umgekehrt auswählen – als Hauptsache Gemüse servieren! Je bunter der Teller, um so besser. Am besten noch heute mit der Vollwert-Ernährung anfangen, damit ein neues Geschmacks- und Gesundheitserlebnis geschaffen wird. Vor allem ist Vollwert-Ernährung für alle Menschen (auch wenn der Geldbeutel kleiner ist) erschwinglich und durchführbar. Die Schweizer Philosophin Jeanne Hersch formulierte: «Gesundheit heisst, etwas ertragen können.» Wir können es vor allem, wenn die Ernährung richtig ist. Guten Appetit!

Gerhard Elias

PS: Wir werden das Thema Vollwert-Ernährung in den folgenden Nummern mit Beiträgen zu einzelnen Aspekten vertiefen.

Die Redaktion

POLITIK

Landwirtschaft 2000: Tagungsbericht vom Möschberg

Drei Initiativen – direkt miteinander konfrontiert

Nicht weniger als drei Volksinitiativen zur Agrarpolitik sind angekündigt. Alle drei zielen in Richtung mehr Oekologie. Zu welchem Preis? Ziehen die Konsumenten mit? Was kommt auf uns Bauern zu? Vertreter der Initianten standen am 23. September Red und Antwort, in welche Richtung sie mit ihren Volksbegehren das Gesicht der Landwirtschaft verändern wollen.

Bernhard Simon versucht eine kritische Bewertung der drei Initiativen vorzunehmen und befasst sich dazu mit den möglichen Auswirkungen der jeweiligen Agrarpolitik.

1. SBV Initiative

Der Schweizerische Bauernverband fördert den Biologischen Landbau. Diese Hoffnung hinterliess Herr Späthi, Vizepräsident des SBV und markiert hiermit einen wichtigen Ge sinnungswandel. Im Prospekt des SBV findet sich als Beispiel für die umwelt gerechte Produktion allerdings nur die Integrierte Produktionsrichtung. Der Initiativtext des Bauernverbandes

spricht sich für eine Fortsetzung der bisherigen Agrarpolitik aus. Die Aussagen bleiben vage und im Detail findet sich wenig wirklich Neues.

Das wird deutlich, wenn wir uns die Auswirkungen* für die Schweiz Landwirtschaft anschauen:

Biologisch-technischer Fortschritt, Produktionssteigerung, Finanzierungs probleme heisst die Wirkungskette, woraus eine Angebotskontingentie

lung auf weiteren Märkten folgt. Aber der Vorteil liegt auf der Hand: Ein relativ grosser Bauernstand wird erhalten, wobei rationelle Betriebe gute Einkommen erwirtschaften.

Es ergeben sich aber auch folgende Nachteile: Da das Einkommen des Bauern über den garantierten Preis bestimmt wird, muss eine möglichst grosse Menge verkauft werden, was dem Markt und dem Ruf nach einem

extensiveren und ökologischen Anbau zuwiderläuft. Die Überschussverwertungskosten steigen, während die unternehmerischen Möglichkeiten des Einzelbetriebes eingeschränkt werden. Talbetriebe können eher auf nicht kontingentierte Produktionszweige ausweichen.

Folgerung:

Die SBV-Initiative ist keine zukunftsweisende Lösung, da wichtige Probleme nicht angegangen werden. Der SBV versucht sein Image aufzupolieren und will so seine Führungsrolle sichern.

Nehmen wir trotzdem Herrn Späthi beim Wort, um die Forschung, Beratung und Ausbildung mit dem Biologischen Landbau zu koordinieren.

2. LdU Initiative

Leistungsfähig und

Umweltverträglich = Zielkonform.

Mit Rücksicht auf internationale Beziehungen soll das Kostenniveau in der Schweiz abgesenkt werden, so Herr Hofer, Parteisekretär des Landesringes. Der Preis soll hauptsächlich ein Marktsteuerungsinstrument sein, wodurch langfristig keine Überschüsse produziert würden.

Der Einkommensausfall wird durch Direktzahlungen ausgeglichen. Damit zahlt der Bund wesentlich mehr, während der Konsument in der Illusion

«Nahrungsmittel müssen billig sein» bestärkt wird.

Von Vorteil ist, dass Direktzahlungen an Auflagen in Richtung Oekologischer Landbau gebunden werden können. Die Überschussverwertungskosten werden abnehmen. Einkommensdifferenzen (Gross- Kleinbetrieb/ Tal- Berggebiet) könnten ausgeglichen werden. Negativ ist, dass die Zahl der Betriebe nicht aufrechtzuerhalten ist, da die Bundeskasse erheblich belastet wird.

Folgerung:

Wichtige Probleme werden bei dieser Initiative neu gelöst. Es kommt stark auf das Ausmass und die Verteilung der Direktzahlungen an. Der gewollte Strukturwandel (Ländlicher Raum) und die Preispolitik führen zu einer Sozialisation der Kosten. Muss der Konsument billig einkaufen?

NAP Initiative

Sozial gerecht Tier- und Umweltfreundlich.

Für die Neue Agrar Politik sprach Herr Zahnd, Sekretär vom Schweizerischen Konsumentenbund. In 35 Verbänden und Vereinen ist diese Initiative noch in der Diskussion.

Entscheidend ist die stark ausgeprägte soziale Komponente, die beabsichtigt, möglichst allen kleinen und mittleren Betrieben eine Existenz zu sichern

(Ausgleichszahlungen). Die Umwelt- und Tierfreundlichkeit wird durch finanzielle Anreize erreicht (Lenkungsabgaben). Vorteile sind für den ländlichen Raum vorhanden, der seine heutige Gestalt weitgehend behalten könnte. Langfristig eine ökologisch unbedenkliche Produktion.

Negativ kann sich auswirken, dass zu wenig Markt- und Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Bestandsobergrenzen werden die Überschüsse nur kurzfristig vermindern. Dem Mengenproblem mit Absatz- und Preisgarantien zu begegnen erfordert hohe Lenkungsabgaben und hohe Agrarverwaltungskosten. Die Agrarkosten steigen für Bund und Konsument.

Folgerung:

Eine zukunftsweisende Initiative, die schon deswegen noch viele Ungereimtheiten aufweist. Wenn die Bauern eine Landwirtschaft betreiben, die den Konsumenten freut; das Grundwasser schützt und die Landschaft pflegt, ist er bereit dafür zu zahlen?

Bernhard Simon

* Die Auswirkungen wurden sinngemäß aus der Veröffentlichung des AGRARFORUMS: UNSERE LANDWIRTSCHAFT MORGEN übernommen.

Zu beziehen bei:

Verlag Stutz + Co. AG
8820 Wädenswil.

Ein wohl überlegtes Ja zur Bauern-Initiative

Es gibt nichts einfacheres auf der Welt, als eine Volksinitiative zur Änderung der Bundesverfassung nach Strich und Faden zu zerreißen. Wir können heute keine Massnahmen zum Schutze der Umwelt ergreifen, ohne damit empfindliche Interessen zu tangieren und heftige Abwehrreaktionen zu provozieren. Dies gilt auch für die drei Landwirtschafts-Initiativen. Die Landesring-Initiative trägt so sehr den Stempel des Grossverteilers, dass auf Oekologie sensibilisierte Menschen kaum in Versuchung kommen, diese zu unterstützen. Ein gewisses Misstrauen herrscht zweifellos auch gegenüber der Bauern-Initiative. Die Leute um den biologischen Landbau wurden von den Exponenten der offiziellen Landwirtschaft wegen ihren Bemühungen um einen ökologischeren und damit volkswirtschaftlich auch ökonomischeren Landbau zu lange veracht oder gar bekämpft, um nun mit Begeisterung den Bauernverband zu unterstützen.

Leichter fällt der Entscheid beim Initiativtext der Gruppe Neue Agrarpolitik NAP, deren Leute den Kontakt zu uns, im Gegensatz zum Bauernverband, schon immer gesucht und gepflegt haben. Dieser Text geht weiter, er ist verbindlicher.

Weshalb unterstütze ich denn trotzdem die Bauern-Initiative? Um eine sinnvolle Agrarpolitik zu betreiben, braucht es weder die Kleinbauern- oder Stadt-Land- noch die drei neuen Landwirtschafts-Initiativen. Artikel 31 bis Absatz 3 der Bundesverfassung ermächtigt schon heute den Bundesrat, nötigenfalls in Abweichung der Handels- und Gewerbefreiheit, Vorschriften zu erlassen . . . und das Landwirtschaftsgesetz von 1951 hätte auf direktem Weg zum biologischen Landbau geführt, wäre es nicht, unter dem verhängnisvollen Eindruck falscher industrieller Vorstellungen, dauernd missachtet und mit Füßen getreten worden. Solange die gesetzgebenden Parla-

mentarier, teils aus Unwissenheit, teils aus handfesten Interessen die bestehenden Möglichkeiten von Gesetz und Verfassung nicht ausschöpfen können oder wollen, werden sie auch zu neuen Verfassungsbestimmungen wirkungslose Gesetze formulieren, und wirkungsvolle Gesetze nicht durchsetzen. Der Leidensweg des Umweltschutzgesetzes dürfte genügend Beweise liefern. Nur Politiker, die bereit sind, Neues zu prüfen, statt nur Altes zu verteidigen, können die Agrarpolitik innert nützlicher Frist auf sinnvolle Wege führen. Nun hat der Bauernverband einen Initiativtext formuliert, der alle Forderungen des NAP-Textes möglich macht. Voraussetzung ist in beiden Fällen ein Parlament das will, weil der «Zwanziger gefallen ist» und ein Denkprozess eingesetzt hat. Gerade dieser Denkprozess wird aber bei den tonangebenden Leuten durch eine Distanzierung unsererseits kaum gefördert. Ob bio oder konventionell, ob klein